



Peter Zellmann / Beatrix Haslinger

## **Freizeitmonitor 2003**

**Auszug unserer umfassenden Detailanalyse anhand der beiden Beispiele:**

**\* Handy**

**\* Familienorientierung**

**Die gesamte Studie kann bei uns um 39 € auf CDROM erworben werden.**

Die zunehmende Erlebnisorientierung der Gesellschaft stellt die Menschen zunächst vor die Qual der Wahl: Ausgehend von der Vielfalt der Möglichkeiten ergibt sich ein zunehmender Entscheidungsdruck, der das Risiko der Entscheidung beinhaltet, weil eben nicht alles genutzt werden kann. Bereits die Informationsbeschaffung im größeren Rahmen und die Entscheidungsfindung, welche Ressourcen nun in Anspruch genommen werden sollen, kosten mehr und mehr Zeit.

Und so beschreibt der (Mit)Erfinder der Erlebnisgesellschaft, Gerhard Schulze (2000: 3) diesen gesellschaftlichen Wandel:

„Wenn es wenig Möglichkeiten gibt, muss man sich damit arrangieren; gibt es dagegen sehr viele Möglichkeiten muss man umgekehrt das Vorhandene für sich arrangieren. Von diesem Umdenken der Beziehung von Ich und Welt nimmt die Erlebnisgesellschaft ihren Ausgang“.

Die vermehrte Erlebnisorientierung wird von der Wirtschaft aufgegriffen und damit wird dieser Trend des Umdenkens aber zusätzlich vorangetrieben: Beinahe traumwandlerisch aufeinander eingespielt, erarbeiten Erlebnisanbieter und Konsumenten (Prosumenten = Produzenten + Konsumenten) unablässig neue Freizeitangebote.

Die Akzeptanz dieser Angebote ist dabei maßgeblich von der Konjunktur und von der Rücksichtnahme der Erlebnisanbieter auf die demografische Entwicklung abhängig.

Genau dieses Umdenken der Beziehung von Ich und Welt bewirkt aber auch eine deutliche Veränderung im Freizeitverhalten der Österreicher.

Das Problem dabei ist, dass sich zwar in der Summe (Vergleich der Freizeitaktivitäten zueinander) wenig ändert, im Detail des Angebotes aber durch die immer notwendiger werdende Inszenierung aber sehr viel.

Quantitative Verschiebungen sind auch innerhalb der Sektoren (z.B. Sport, Medien etc.) festzustellen, kaum aber Sektoren übergreifend: Kein Theaterbesucher verzichtet auf seine Lieblingsaktivität und wird zum Sportler.

Aufgeschlossenheit gegenüber Neuem, insbesondere auch elektronischen Neuerungen gegenüber, und traditionelle Werthaltung sind immer weniger ein Gegensatz. Die Menschen verstehen es mehr und mehr, diese beiden grundsätzlichen Lebensstilen miteinander zu vereinen.

Die Folgen sind klar:

Dadurch wird das Leben in unserer Gesellschaft einerseits noch hektischer, da wir versuchen, möglichst viel gleichzeitig zu erledigen und zu erleben. Viele meinen dies mithilfe der neuen elektronischen Medien auch besser koordinieren können.

Andererseits sind bereits deutliche Ansätze für einen ganzheitlichen Lebensstil im Sinne von „weniger ist mehr“ zu erkennen. Östliche Philosophien, Körperbewusstsein und Wellness gewinnen immer mehr an Bedeutung. Familienorientierung und beschauliche Aktivitäten erfahren einen neuen Aufschwung.

Aus der Qual der Wahl wird zunehmend ein „sowohl als auch“, ein „jedes zu seiner Zeit“ eine Zufriedenheit durch ganzheitliche Konzepte angestrebt.

In jedem Fall kommt es durch die Symbiose bisher konkurrierender Lebensstile in zu einer stärkeren Individualisierung, die auch im Freizeitverhalten deutlich zu erkennen ist. Nicht im Gesamten, aber deutlich im Detail.

### **Vergleich über einen längeren Zeitraum**

Der „Freizeitmonitor“ wird durch unser Institut seit 6 Jahren jährlich bei exakter Beibehaltung der Befragungsmethode erhoben. "Zufällige" Jahresabweichungen werden dadurch ausgeglichen. Der jeweilige Jahresvergleich wird dadurch auf einen langjährigen Durchschnitt beziehbar. Echte Trends werden von vorübergehenden (zufälligen) Modeerscheinungen klar abgrenzbar.

Darüber hinaus arbeitet das Institut seit 15 Jahren eng mit dem BAT Freizeitforschungsinstitut Prof. Opaschowski, Hamburg) eng zusammen. Derart eng abgestimmte Vorgangweisen und Befragungsmethoden verbreitern die Basis für Ergebnisse, Rückschlüsse und Prognosen erheblich, weil die Lebensstile der Deutschen, insbesondere im südlichen Teil der Bundesrepublik (Baden Württemberg, Bayern), unserem österreichischen sehr ähnlich ist.

In den letzten Jahren hat in beiden Ländern ein gewisses gesellschaftliches Umdenken das Freizeitverhalten deutlich geprägt, und doch ist auch vieles beim alten geblieben. Der Konsum einiger elektronischer Medien (zB. PC Nutzung, Handy) hat einen explosionsartigen Zuwachs erfahren, Familienorientierung und beschauliche Lebensstile erfahren eine Renaissance.

### **Sich mit der Familie beschäftigen**

Mehr als die Hälfte der ÖsterreicherInnen beschäftigen sich regelmäßig mit der Familie, wobei in den letzten Jahren eine Zunahme bei den familiären Bindungen zu verzeichnen ist.

\* Regionale Unterschiede sind kaum feststellbar. Die einzige Ausnahme bildet die Bundeshauptstadt Wien: Im großstädtischen Bereich ist die Familienorientierung stark rückläufig.

\* Beim Geschlecht wird die „arbeitsmarktbedingte“ Dominanz von Frauen im Haushalt deutlich.

\* Innerhalb der Lebensphasen beschäftigen sich – neben den Familien mit Kindern und Jugendlichen – die älteren Generationen am häufigsten mit der Familie.

\* Große Unterschiede sind bei den unterschiedlichen Haushaltsnettoeinkommen feststellbar. Hier scheint die Gleichung zu greifen: Wer über ein höheres Einkommen verfügt, beschäftigt sich häufiger mit der Familie. Ob dies an stärkerem Familiensinn, mehr Zeit oder einem geringeren Regenerationsbedürfnis liegt, wäre näher zu untersuchen.

### **Prognose:**

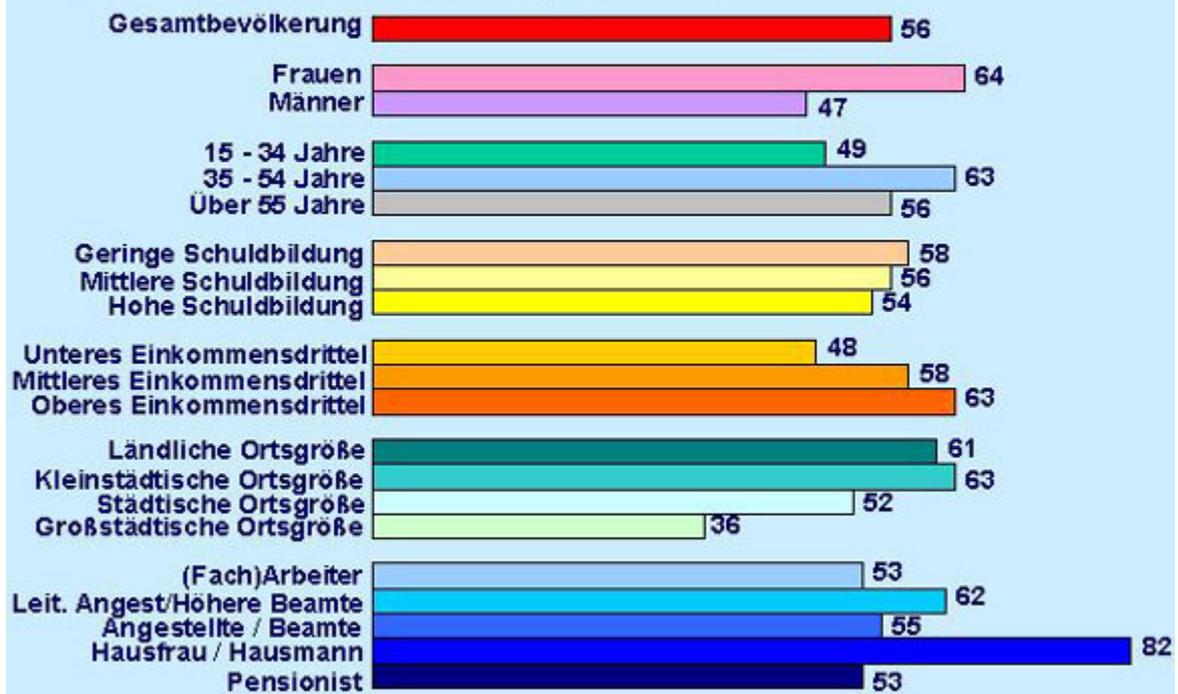
Die derzeitige Konjunkturlage „fördert“ diese (kostengünstige) Freizeitaktivität. Durch die demografische Entwicklung ist mit einer weiteren Steigerung zu rechnen. Sowohl Großeltern und Eltern als auch Kinder und Enkelkinder werden den immer notwendigeren Sozialkontakt innerhalb der Familie zu schätzen wissen.



## Freizeitaktivitäten 2003

### Sich mit der Familie beschäftigen

Von je 100 Befragten nennen als regelmäßige Freizeitaktivität:

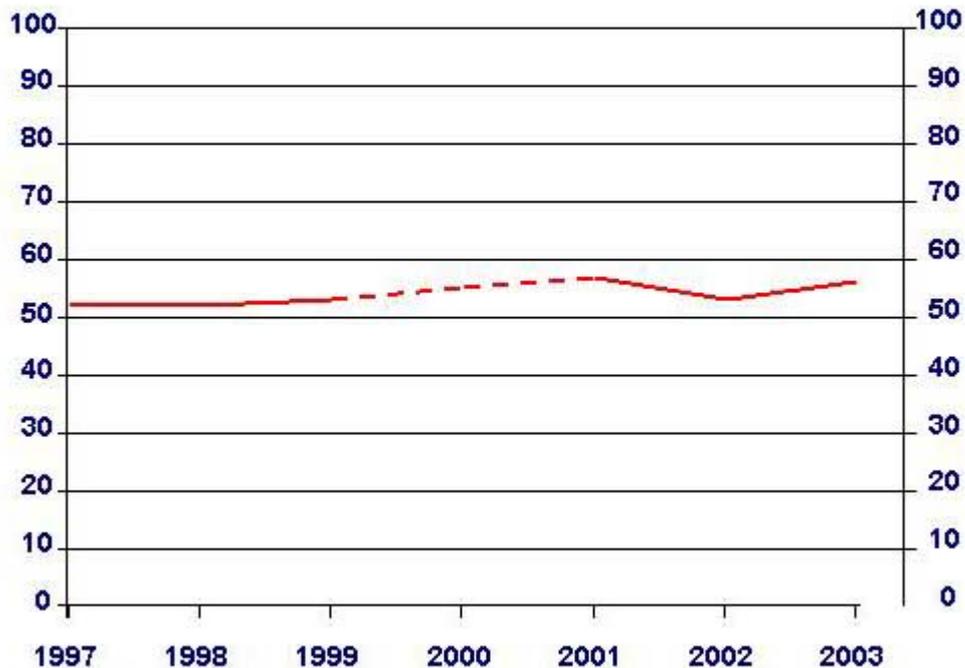


Repräsentativbefragung von 1000 Personen ab 15 Jahren in Österreich 2003  
Institut für Freizeit- und Tourismusforschung 2004



Von je 100 Befragten nennen als regelmäßige Freizeitaktivität:

## Sich mit der Familie beschäftigen



Repräsentativbefragung von 1000 Personen ab 15 Jahren in Österreich 1998 - 2003  
Ludwig Boltzmann Institut für Freizeit und Tourismusforschung 2004

## Telefonieren unterwegs mit dem Handy

Das Telefonieren unterwegs mit dem Handy verzeichnete in den letzten Jahren starke Zuwachsraten und stellt neben der PC Nutzung einen der wenigen wirklich nachweisbaren und anhaltenden Freizeittrends dar. Knapp die Hälfte der Österreicher nutzen das Handy bereits als mobiles Kommunikationsmittel. Damit hat das „Telefonieren unterwegs“ das Telefongespräch von zu Hause aus innerhalb von wenigen Jahren eingeholt.

\* Obwohl Frauen insgesamt wesentlich mehr telefonieren, nutzen etwas mehr Männer das Handy als Kommunikationsmittel.

Die vielen technischen Spielereien, die Handys bieten, begeistern das männliche Geschlecht vermutlich eher.

Die steigenden Mobilitätsanforderungen an den modernen „Businessman“, bieten ebenfalls einen starken Anreiz, auf solch ein omnipotentes, technisches Hilfsmittel umzusteigen. Und wer sich beruflich mit den neuen Alleskönnern einmal arrangiert hat, der hat die technische Hemmschwelle überwunden und will ihre Vorteile auch in der Freizeit nicht mehr missen.

Frauen nutzen das Handy heuer bereits wesentlich mehr als noch vor einem Jahr. Die immer einfachere Handhabung und die spezifischen Angebote, welche die emotionale Seite der (jungen) Frauen ansprechen (z.B. Liebesgedichte, Hits als Klingelton, süße Handylogos und Handycover mit veränderbarem Design) haben die Akzeptanz beim weiblichen Geschlecht möglich gemacht.

\* Die Nachfrage dieses neuen Mediums sinkt von zwei Drittel Nutzungsanteil bei den jungen Erwachsenen auf ein Viertel bei den Ruheständlern. Aber alleine im letzten Jahr hat

die Nutzung auch bei den über 55 jährigen um mehr als die Hälfte zugenommen.

\* Mit Abstand am weitesten verbreitet ist das Handy in den Landeshauptstädten (ohne Wien), während in der Großstadt genauso viele Personen unterwegs telefonieren, wie am Land oder in der Kleinstadt.

\* Die steigende Treppe beim Haushaltsnettoeinkommen erklärt sich im Wesentlichen durch die Kosten und die Notwendigkeit.

### **Prognose:**

Die jüngere Generation integriert das Mobiltelefon auch in Zukunft selbstverständlich in den Alltag. Die Vorteile der kommunikativen Mobilität werden auf absehbare Zeit nur von den Hochaltrigen nicht genutzt, wobei dafür der doch einigermaßen schwierige technische Zugang zu diesem Medium die Hauptursache sein dürfte.

Technische Weiterentwicklung in Form von Vereinfachung und Reduktion der Funktionen auf das Wesentliche sind Voraussetzung, um auch diese Zielgruppe zu erreichen.

Der Bedarf an einem immer griffbereiten Kommunikationsmittel wäre gerade bei pflegebedürftigen, unmobilen und allein lebenden Menschen besonders hoch.

Ein weiterer Anstieg der Handynutzung ist eher in geringem Ausmaß zu erwarten, denn die Gesprächsrate, die ehemals mit dem Festnetz geführt wurde – und noch immer zusätzlich geführt wird - ist bereits beinahe erreicht.

Telefonieren in der Freizeit wird auf hohem Niveau stagnieren.

Ob das Handy mehr Zeit für einen selbst und Ruhe in den hektischen Alltag bringt, oder Zeit für noch mehr Aktivität und damit Unruhe, kommt auf den individuellen Umgang an. Viele Menschen gewinnen durch das Handy zunächst einmal scheinbar etwas mehr Freizeit. Man kann Fahrzeiten und Wartezeiten unterwegs nun sinnvoll nutzen und sich auch Termine kurzfristiger und flexibler ausmachen. Einerseits kommen Partner eher wieder ins Gespräch und haben auch wieder etwas mehr Zeit füreinander – so sie diese gewonnene Zeit auch für die Partnerschaft nutzen. Andererseits werden viele eher passive, noch eher erholsame, ruhige Tätigkeiten wie beispielsweise Warte- und Fahrzeiten aber nun mit einer zweiten Tätigkeit quasi „doppelt“ belegt werden.

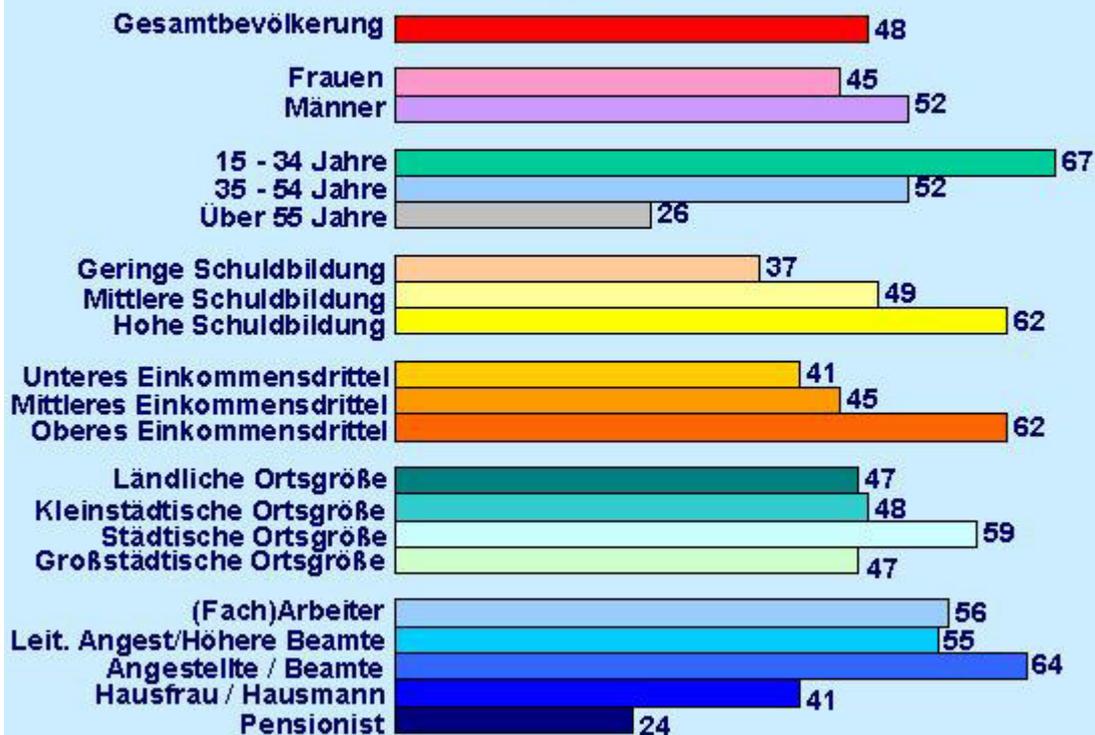
Multitasking ist jedoch nicht jedermanns Sache. Halbe Aufmerksamkeit auf zwei gleichzeitige Tätigkeiten schadet oft mehr als sie nutzt – und das nicht nur im Erholungsfaktor sondern auch in der scheinbaren Effizienz. Hat man doch beispielsweise dem Partner nur mit halben Ohr zugehört und gleichzeitig die Station zum aussteigen verpasst...



## Freizeitaktivitäten 2003

### Telefonieren unterwegs mit dem Handy

Von je 100 Befragten nennen als regelmäßige Freizeitaktivität:

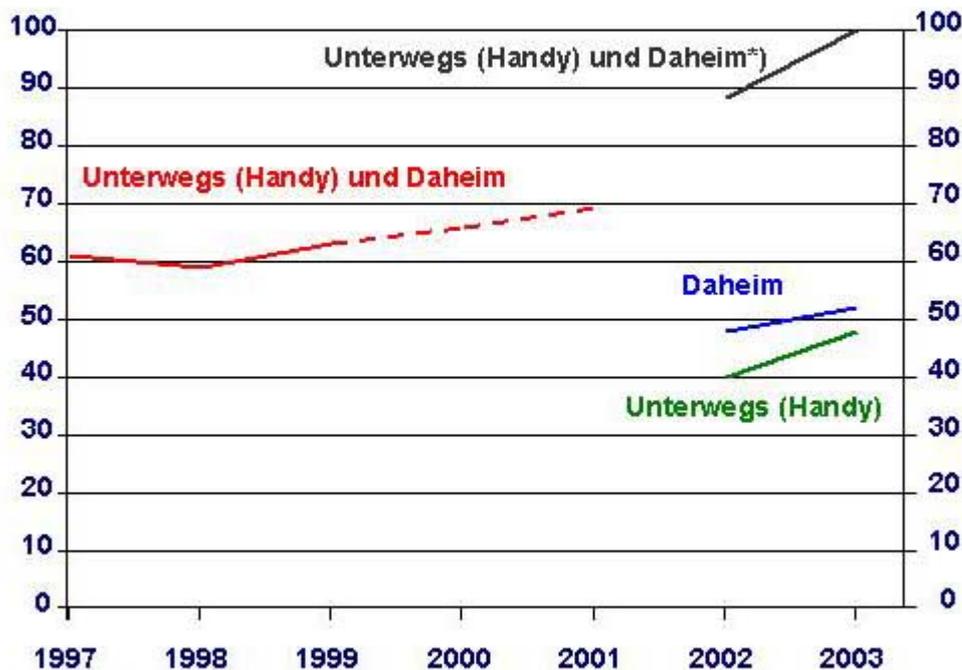


Repräsentativbefragung von 1000 Personen ab 15 Jahren in Österreich 2003  
Institut für Freizeit- und Tourismusforschung 2004



Von je 100 Befragten nennen als regelmäßige Freizeitaktivität:

## Telefonieren



\*) Summe 2002 ist mit Summe bis 2001 (rote Linie) nicht direkt vergleichbar.

Repräsentativbefragung von 1000 Personen ab 15 Jahren in Österreich 1998 - 2003  
Ludwig Boltzmann Institut für Freizeit und Tourismusforschung 2004

### Literaturverzeichnis

SCHULZE, G. (2000): Erlebnisgesellschaft. In: Aus Politik und Zeitgeschichte. Beilage zur Wochenzeitung „Das Parlament“. 17. März 2000.

## Technische Daten der Befragungen

### Studiendesign

#### Aufgabenstellung

Ziel der vorliegenden Studie war es, die regelmäßigen Freizeitaktivitäten der österreichischen Bevölkerung anhand des Verhaltens in der letzten Woche zu erheben.

#### Stichprobe

Die Erhebung richtete sich an insgesamt n=1000 Personen, repräsentativ für die österreichische Bevölkerung ab 15 Jahre. Die Auswahl der Stichprobe erfolgte durch das Quota-Verfahren.

#### Methodik

Die Befragungen wurden face-to-face durch 218 geschulte und kontrollierte SPECTRA-Interviewer im Rahmen des SPECTRA-Bus durchgeführt.

#### Timing

Die Feldarbeit fand im Oktober 2003 statt.

## Definition der Demo-Breaks

### Schulbildung:

niedrig: Pflichtschule (Volks-/Hauptschule), Lehrausbildung

mittel: Berufsbildende mittl. Schule (ohne Matura)

hoch: Matura, Uni/Hochschule

### Ortsgröße:

ländlich: Land (bis 5000 EW)

kleinstädtisch: Klein-, Mittelstadt

städtisch: Landeshauptstadt (außer Wien)

größtstädtisch: Wien

## Strukturvergleich zur amtlichen Statistik

	SPECTRA Untersuchung %	Mikrozensus - 1998- %
<b>Geschlecht</b>		
Männer	48	48
Frauen	52	52
	100	100
<b>Alterskategorien</b>		
15 bis 29 Jahre	24	24
30 bis 49 Jahre	37	37
über 50 Jahre	39	39
	100	100
<b>Bundesländer</b>		
Wien	20	20
Niederösterreich, Burgenland	22	22
Steiermark, Kärnten	23	23
Oberösterreich	17	17
Salzburg, Tirol, Vorarlberg	18	18
	100	100

### Zur Methode der Untersuchung

Die Methode ist wissenschaftlich abgesichert und bewährt. Die Daten beruhen auf einer repräsentativen Zufallsstichprobe der Gesamtheit aller Privathaushalte. Die Zielhaushalte wurden at random ausgewählt, wodurch die Chancengleichheit für jeden Privathaushalt, in die Stichprobe zu kommen, gesichert war. In jedem Zielhaushalt mussten Interviewer über die Kontaktperson alle Haushaltsmitglieder in der Reihenfolge des Alters auflisten. Aus dieser Liste wurde dann nach einem systematischen Zufallsschlüssel die zu befragende Person (Zielperson) bestimmt. Die Interviewer erhielten über die Ermittlung der Zielperson sowie über die Durchführung des Interviews anhand einer schriftlichen Einweisung eingehende Instruktionen.

Die Feldarbeiten wurden von SPECTRA in Linz geleitet und kontrolliert. Alle Interviews wurden beim Rücklauf geprüft. Systematische Fehler wurden durch Maschinenkontrolle ausgeschlossen.

**Institut für Freizeit- und Tourismusforschung**  
Ein Institut der Ludwig Boltzmann Gesellschaft